

## Die Rettung der Lutherbibel von 1534

Funkenregen, Rauchfontänen: für jemanden, der Bücher liebt, muss es buchstäblich die Hölle gewesen sein: Bibliotheksleiter Michael Knoche musste vor einigen Jahren mit ansehen, wie seine Herzogin Anna Amalia – Bibliothek in Weimar in Flammen stand.

Mit einer Menschenkette hatten Weimarer Bürger damals blitzschnell über hunderttausend wertvolle Bücher noch retten können, dann musste die Feuerwehr alle Menschen aus dem verqualmten Gebäude herausholen und absperren, auch Obergeschoss und Galerie. Dorthin schaute Michael Knoche wohl, als ein Feuerwehrmann seine Gedanken erahnte. „Ein Buch“, so das schnelle, stille Einverständnis. Ein Buch durfte Michael Knoche zusätzlich noch retten, begleitet von einem Feuerwehrmann.

Aber welches? Ein Buch unter fünfzigtausenden, eines wertvoller als das andere? Es war genau jene Frage, die Museumsleitern manchmal in Interviews gestellt wird: „Wenn Sie nur noch ein Werk retten könnten, welches wäre das?“

Michael Knoche ging in die brennende Bibliothek hinein und holte heraus: Martin Luthers Original Bibelübersetzung aus dem Jahre 1534. Jene rund ein Kilo schwere Bibel in deutscher Sprache, die Luther auf dem Schreibtisch hatte.

Eine Bibel auf deutsch, farbig illustriert und so erklärt, dass sie jeder versteht: Das war neu, das veränderte die Welt, kurzum: Der Leiter der Herzogin Anna-Amalia-Bibliothek hat sich für jenes Buch entschieden, für das Martin Luther selbst durch's Feuer gegangen wäre im Zuge der Reformation.

Das finde ich beeindruckend. Luthers Bibelübersetzung steht ja für eine ganz bestimmte Idee, die schon vor ihm da war, aber von Luther mutig umgesetzt wurde. Und diese Idee lautet: Jeder Mensch soll einen persönlichen Zugang finden können zu Gott. Jeder Mensch soll sich seine eigene Meinung bilden können über Gott und die Welt, um unabhängiger zu sein von geistlichen und politischen Autoritäten. Und daraus folgte für Luther: dass jedes Kind unabhängig von seiner gesellschaftlichen Herkunft die Chance bekommen soll, lesen und schreiben zu lernen.

Dieser Bildungsoptimismus befeuert mich noch heute. Luther schöpfte ihn aus der Erfahrung, dass sich der Mensch nicht selbst erlösen kann, auch nicht: durch intellektuelle Leistungen, sondern von Gott geliebt und erlöst wird allein aus Gnade, allein aus Glauben, durch die Fürsprache Jesu Christi. Das hatte der Klosterschüler Martin Luther erlesen. Und wer lesen kann, dem erschließt sich die Bibel wie von selbst, lernte Luther. So war es auch für mich ein ganz bestimmtes Buch, das mir die Tür zum Glauben geöffnet hat,

in der Schüler-Bibliothek des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums in Wilhelmshaven, gelesen während einer geschwänzten Stunde Mathematik. Darin las ich von der „Rechtfertigung des Zweiflers“. Dass auf dem Grunde eines jeden Zweifels die Liebe zur Wahrheit liege; und darum die aufrichtige Frage nach der Wahrheit nie von Gott wegführen könne. Das war: ‚Mut zum Sein‘, „wer hat das geschrieben?“ schaute ich vorne nach, „Paul Tillich? Nie gehört.“ Dass Paul Tillich ein berühmter Theologe war, der wegen seiner Schriften schon 1933 zur Zeit des Nationalsozialismus in die USA emigrieren musste – das sollte ich erst viel später erfahren. Sein Buch ‚Mut zum Sein‘ wäre so ein Werk, das ich unbedingt retten würde.

Die Freiheit, zu lesen und zu schreiben, die Freiheit, seinen persönlichen Zugang zu finden zu Gott und zu protestieren, wenn ein Staat, eine Religion oder ein System sich selbst vergöttert - diese Freiheit habe ich nur, weil mutige Menschen viel dafür riskiert haben. Ich bin nicht so mutig, aber ich lasse mich gern ermutigen: Von Martin Luther und von Michael Knoche, der Luthers Original-Bibelübersetzung von 1534 gerettet hat. Ein ähnlicher Nachdruck ist übrigens bei der Deutschen Bibelgesellschaft erschienen. Ein Impuls, Luthers Idee lebendig zu halten. Und ein Lesevorschlag für das neue Jahr, denn: es steckt ja so viel mehr darin als nur Papier.